

geschrieben: „Nun mein Gott, bin ich im Begriffe, meine Brüder zu verlassen; ja ich werde sie bald deinen Händen übergeben.“ Einige Tage darauf wurde er von den Pocken ergriffen. Die Krankheit nahm rasche Fortschritte und bald war alle Hoffnung auf Wiedergenesung verschwunden. Die Tage der Krankheit waren Tage des Gebetes und der Selbstopferung. Sein Geist weilte schon im seligen Jenseits, wo er so bald in Wirklichkeit seinen Gott schauen sollte. Nur ein Gedanke, sein Lebensgedanke, wandte seinen Geist noch dieser Erde zu, die Stiftung der Gesellschaft des göttlichen Herzens. Er hatte den Samen gesät, aber andere sollten ernten. Wie Moses hatte er das Land der Verheißung und Sehnsucht im Geiste gesehen, es war ihm aber nicht vergönnt, es zu betreten. Wie ein heiliges Vermächtniß hinterließ er den Auftrag der göttlichen Vorsehung seinem treuen Freunde und Nachfolger, dem P. Varin: „Mein Freund,“ sagte er ihm, „Sie wissen alles, ich habe Ihnen alles gesagt. Handeln Sie nicht in Uebereilung, sondern warten Sie die Zeit des Herrn ab.“ Selbst im Sterben umschwebte sein Lebensplan seinen Geist und ließ ihn in die obengenannten Worte ausbrechen: „Es wird geschehen, es wird geschehen.“ Jeden Morgen in seiner Krankheit hatte man ihm die hl. Kommunion gebracht. Mit hl. Sehnsucht und Liebe erwartete er jedesmal seinen Schöpfer im hl. Sakramente. Eines Morgens äußerte sich seine Sehnsucht so heftig nach außen, daß man ihn im Fieberdelirium glaubte. Man wagte nicht, ihm die hl. Kommunion zu reichen. Als man ihm dies mittheilte, war sein Kummer so groß, daß er auf das Bett zurück fiel und starb, um im Himmel Denjenigen zu genießen, den man ihm auf Erden verweigerte. Er war kaum 30 Jahre alt.—P. Varin war ein würdiger Nachfolger des P. de Tournely. Er stammte aus einer angesehenen Familie in Besançon. Mit 16 Jahren schwärmte er nur für Pferde, Jagd, Rennen, für Abenteuer und Reisen. Mit 22

Jahren ließ er sich als Dragoner in die Armee Conde's aufnehmen, mit 25 Jahren finden wir ihn als Husar im Regiment Choiseul. Auf seinem Wege durch Belgien besuchte er seine alten Freunde, welche ihn bewegen wollten, sich ihnen anzuschließen. Allein Varin lachte und sagte: „Machen Sie alles aus mir, nur keinen Mönch.“ „Seien Sie unbesorgt,“ antwortete der Obere, „Sie werden Krieger bleiben. Wir rechnen für den Herrn mit Hand und Herz.“ Nachdem Varin gebeichtet und die hl. Kommunion empfangen hatte, fühlte er sich wie umgewandelt. Er legte seinen Soldatenrock ab und tauschte ihn um für das Gewand des Priesters. Das geschah am 18. Juli 1792, am Vorabend desselben Tages, wo seine heldenmüthige Mutter das Schaffot bestieg, um von dort, wie sie selbst sagte „zum Himmel aufzusteigen.“ Hat nicht vielleicht das letzte Gebet der Mutter dem Sohne diese Gnade erwirkt? Als Oberer der Gesellschaft leitete P. Varin seine Untergebenen ganz im Geiste P. de Tournely's und war stets darauf bedacht, die geeignete Persönlichkeit aufzufinden, welche von Gott zur Stifterin der Gesellschaft des göttlichen Herzens erkoren war. Wie sein Vorgänger, so glaubte auch er anfangs, die Gründerin eines Ordens der sich der Erziehung der weiblichen Jugend aus den höheren Ständen widmen sollte, müsse eine Frau von hohem Range sein, und dachte sie in der Person der Erzherzogin Maria Anna, der Schwester des Kaisers von Deutschland gefunden zu haben. Diese gründete auch wirklich mit ihren Hofdamen Leopoldine und Louise Naudet in Rom ein Kloster, welches die Wiege der neuen Gesellschaft zu werden schien.

Zu dieser Zeit aber hatte P. Varin einen großen Irrthum begangen. Im Gefühle seiner eigenen Ohnmacht glaubte er sich untauglich zur Leitung einer Ordensgenossenschaft und hatte deshalb mit der von Paccanari gestifteten Gesellschaft der Väter des Glaubens Unterhandlungen angeknüpft, um beide Gesellschaften zu einer zu ver-